

Das Markusevangelium – Lektion 13: Markus 2,13-17

Von Dr. J. Michael Feazell

Eine Lektion über vorgefasste Meinungen

13 Und er ging wieder hinaus an den See; und alles Volk kam zu ihm und er lehrte sie.

14 Und als er vorüberging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus, am Zoll sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach.

15 Und es begab sich, dass er zu Tisch saß in seinem Hause, da setzten sich viele Zöllner und Sünder zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern; denn es waren viele, die ihm nachfolgten.

16 Und als die Schriftgelehrten unter den Pharisäern sahen, dass er mit den Sündern und Zöllnern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: Isst er mit den Zöllnern und Sündern?

17 Als das Jesus hörte, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.

Die Pharisäer gingen davon aus: Wer mit Sündern zusammen isst, ist selbst ein Sünder. Levi, ein Jude, arbeitete für die römische Obrigkeit. Er war „Zöllner“, das heißt Steuereintreiber. Und die waren für ihre Unehrllichkeit berüchtigt. Und als ob das noch nicht genug wäre, sie galten auch noch rituell als unrein. Sie hatten „Tuchföhlung“ mit Nichtjuden. Ihr Gewand beröhrte die unreinen Gewänder von Nichtjuden. Ihre Essgeschirre und -bestecke waren nicht gereinigt. Demnach waren dann auch Jesus und seine Jünger, da sie mit solchen Menschen gemeinsam aßen, unrein. Jesus aß nicht nur mit Steuereintreibern, er aß überhaupt mit Sündern.

Umkehrung

Natürlich waren die Pharisäer im Recht. Nach dem Gesetz wurde jeder Israelit, der mit rituell unreinen Menschen in Beröhrung kam, selbst unrein (3Mo 15,7; 4Mo 19,22). Doch die Pharisäer wussten auch, dass Jesus kein gewöhnlicher Israelit war. Sie hatten seine Wunderheilungen gesehen. Sie hatten gehört, wie er Sünden vergeben hatte, und sie waren Zeugen seiner Macht geworden, böse Geister auszutreiben. Mit solchen Demonstrationen verstörte Jesus die Pharisäer. Ihre Autorität wurde dadurch infrage gestellt, alles, was ihr Ansehen, ihren Einfluss beim Volk betraf, über den Haufen geworfen. Ihre Agenda zur Vorbereitung Israels auf den Messias vertrug sich nicht mit Jesus und seinem Reich. Ihre Auslegung des Gesetzes Israels war bedroht.

Als sie Jesus beim eklatanten Gesetzesbruch ertappten, beim engen Umgang mit Sündern, beim Essen mit unreinen Händen von unreinen Schüsseln mit unreinen Menschen, da wussten sie Bescheid: Solch ein Mann konnte nicht von Gott sein.

Ihre vorgefassten Meinungen hinderten sie daran zu erkennen, worum es wirklich ging. Gott war nicht an einem gereinigten Äußeren interessiert; er war interessiert an einem gereinigten Herzen. Ja, Jesus kam in Kontakt mit Sündern. Aber statt dass die Sünder ihn unrein machten,

machte er sie rein. Aus dieser Bibelstelle lernen wir, dass die Gnade Gottes, die den Menschen durch Jesus Christus zuteilwird, nicht nur auf Gerechte beschränkt ist. Sie erstreckt sich auch auf Sünder, gerade auf solche, an denen Gerechte Anstoß nehmen.

Eine irrige Annahme

Den Pharisäern gefiel das gar nicht: Jesus aß mit Leuten, mit denen ein guter Mensch sich niemals zu Tisch gesetzt hätte! Solches Verhalten bewies, dass Jesus kein guter Mensch war.

Wer konnte es leugnen? Sie sahen es mit eigenen Augen. Sie kannten die Sachlage. Sie wussten, was es zu bedeuten hatte. Und sie gehörten nicht zu dem Menschenschlag, der sich hinsetzte und nichts tat. Sie stellten die Jünger Jesu zur Rede. Markus berichtet nicht, was die Jünger sagten. Er berichtet nur, dass Jesus hörte, was die Pharisäer fragten, und die Fragen selbst beantwortete. Er sagte zu ihnen, nicht der Gesunde bedürfe des Arztes, sondern der Kranke. Interessant ist das für „krank“ benutzte Wort im griechischen Urtext: Es lautet *kakos* und bedeutet „schlecht“ oder „böse“. Und dann fuhr Jesus fort: „Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.“

Es mag sein, dass das Gespräch zwischen den Pharisäern und den Jüngern und dasjenige zwischen den Pharisäern und Jesus lange nach Beendigung des Mahls stattgefunden hatten. Das ist sogar ziemlich wahrscheinlich, denn mit Zöllnern und anderen Sündern hätten sich die Pharisäer niemals zum Essen an einen Tisch gesetzt.

Ob nun bei Tisch oder danach, die Pharisäer gingen von einer irrigen Annahme aus. Natürlich wussten sie nicht, dass sie irrig war. Sie waren davon überzeugt, dass sie die „Gesunden“ waren und keinen Arzt brauchten. Sie waren davon überzeugt, dass sie die Gerechten waren und dass Jesu Ruf an die Sünder sie nichts anging. Ihnen war ja bereits Gerechtigkeit zuteil geworden, da sie doch emsig und gewissenhaft all das befolgten, was Gott – ihrer Überzeugung nach – von seinem Volk forderte.

Vertrauen und Nachfolge

Jesus sagt zu Levi: „Folge mir nach!“, und Levi stand auf und folgte ihm nach. Levi fand Gerechtigkeit in dem Sohn Gottes. Er sah mit eigenen Augen, was die Jesus beschuldigenden Pharisäer zwar ebenfalls sahen, aber nicht zugeben vermochten. Er sah, was Paulus im Römerbrief so formuliert: „Denn darin [= im Evangelium] wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben zu Glauben; wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird aus dem Glauben leben‘“ (Röm 1,17).

Levi handelte nicht nach vorgefassten Meinungen. Er sah, er hörte, und er glaubte. Er vertraute dem von Gott Gesandten, weil er Gott vertraute. Mögen auch wir aus dem Glauben leben, nicht aus vorgefassten Meinungen! □

Zur Vertiefung:

- ▶ Kann man gerecht sein ohne Jesus? (Mk 2,17)
- ▶ Sind Sie zu sündig, als dass Gott Ihnen vergeben könnte?
- ▶ Warum hat Jesus so viel Zeit mit Sündern verbracht?